

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1. M. 10. -, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1. M. 30. -; auswärts 1. M. 45. -. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr 86.

Dienstag, 23. Juli 1901

37. Jahrgang

Rundschau.

Salmbach, 19. Juli. Die Frau G., welche kürzlich wegen des seltsamen Todesfalls ihres Mannes verhaftet worden war, ist wieder aus der Haft entlassen worden, weil sich keine Anhaltspunkte für ein Verschulden ihrerseits ergeben haben.

Sorb, 20. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Bezirkspolizeibehörde hier und ihre Organe den Auftrag haben, den Freiherrn Oskar v. Münch in die Irrenanstalt Schussenried zwangsweise einzuliefern, sobald er das württembergische Gebiet betritt.

Badhingen a. Enz, 18. Juli. In großes Leid wurde die Familie des Albert Bammesberger versetzt. Gestern Abend ging das 7jährige Söhnchen mit einem Knaben ins Bad und ertrank.

Konstanz, 16. Juli. Am Samstag Abend beging hier das Dienstmädchen eines Metzgers die Unvorsichtigkeit, Petroleum auf eine brennende Lampe zu gießen. Das Del geriet in Brand, brachte die Lampe zum Explodieren und das brennende Petroleum ergoß sich über die Unglückliche. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es vorgestern morgen seinem Leiden erlegen ist.

Leipzig, 18. Juli. Vom Turmseil abgestürzt ist zu Radeburg (Sachsen) der Seiltänzer Gersten; er war sofort tot. Doppelt tragisch ist, daß der Unglückliche unmittelbar vorher das Publikum vom Turmseil herab gebeten hatte, mit seinem Scherstein nicht zurückzuhalten. Sein Verstoß sei schwer und gefährlich. Vor ein paar Jahren sei ein Kollege von ihm vom Seil herab zu Tode gestürzt und auch ihm drohe der Tod stündlich. Wenige Augenblicke später lag der Aermste mit zerschmettertem Schädel in der Tiefe.

Berlin, 19. Juli. Nach anarchistischen Blättern entfaltet die Polizei eine große Thätigkeit im Ruhrgebiet behufs Ermittlung der daselbst sich aufhaltenden Anarchisten, was mit der Mitte August bevorstehenden Kaiserreise zur Denkmalsenthüllung in Hohen-Syburg in Zusammenhang gebracht wird.

— Im Gegensatz zu der übrigen deutschen Presse urteilt der Herausgeber der „Zukunft“, Herr Maximilian Harden sehr abfällig über die neueste „Reform“ des Herrn v. Thielen: „Ganz albern ist der Versuch, die kleine Verkehrsvereinfachung als eine Heldenthat hinzustellen

und sich zu geben, als sei das Ressort des Herrn v. Thielen nicht mehr das rückständigste in den Grenzen des Preußenstaates. Auch jetzt noch bleibt die traurige Thatsache bestehen, daß man in Rußland billiger als in Preußen fährt und auch jetzt noch muß das Ziel der Wünsche sein: „Nicht längere Geltungsdauer, sondern Beseitigung des Retourbillets.“ Eine Eisenbahnfahrt ist heute kein Ereignis mehr. Statt den Kunden zuzumuten, sechs Wochen lang ein Stückchen Pappe in der Tasche zu tragen, sollte man ihnen die Möglichkeit geben, sich für ein paar tausend Kilometer Fahrtscheine zu kaufen, die sie dann nach beliebigen Richtungen und zu beliebiger Zeit benutzen können. Nichts kombinierteres mehr, keine Sommerkarten, keine Rundreisen oder Retourbillets! Das wäre wenigstens eine „Reform!“

— Aus Wien wird berichtet: „Auf der chirurgischen Abteilung des Professors Hochenegg war durch 4 Monate der Buchhalter einer Bierbrauerei und Malzfabrik an der seltenen, sehr gefürchteten Strahlpilzkrankheit (Aktinomykose) in Behandlung. Der Patient hatte sich durch Zerbeißen eines Gerstenforns in Lebensgefahr gebracht. Es wurde von ärztlichen Autoritäten wiederholt davor gewarnt, Getreidekörner, Mehren u. s. w. in den Mund zu nehmen, da an trockenem Getreide der Aktinomyces-Pilz haftet, der in die Schleimhaut des Mundes oder durch die hohlen Zähne in den Körper gelangt und die Vergiftung hervorruft. Im vorliegenden Falle mußten an dem Kranken zwanzig operative Eingriffe, darunter 5 große Operationen in Narkose, vorgenommen werden. Erst nach 7monatlicher schwerer Krankheit konnte der Patient als geheilt betrachtet werden. Er hatte seine Genesung nur seiner sehr kräftigen Konstitution zu danken. Das Gerstenforn hatte er nicht aus Spielerei, sondern in Ausübung seiner Berufspflicht in den Mund genommen, da er die Gerstenkörner auf ihre Mehligkeit prüfen wollte. Nach Ansicht der Ärzte hatte dieses mit Strahlpilz behaftete Körnchen durch einen hohlen Zahn oder durch ein Bläschen im Munde die Vergiftung hervorgerufen. Ein solcher Fall war seit vielen Jahren im allgemeinen Krankenhaus nicht vorgekommen.“

Antwerpen, 20. Juli. Die von der englischen Presse als Zeichen der Bedrängnis der Buren so freudig begrüßte

Veröffentlichung der Schriftstücke und Telegramme durch das englische Kriegsamt welche in dem Gepäck des Präsidenten Steijn gefunden wurden, verursacht in der Umgebung Krügers große Aufregung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Präsident Krüger, um die Hoffnung der Buren-Delegierten Wolmaran und Fischer zu rechtfertigen, einen Aufruf an seine Mitbürger erlassen wird. Dr. Leyds, welcher sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, ist in aller Eile zurückberufen worden.

Valparaiso, 19. Juli. Vorgestern Nacht wurde der Konsul von Ecuador, Arias Sanchez, im Zentrum der Stadt, wahrscheinlich von Anhängern der der gegenwärtigen Regierung von Ecuador feindlich gesinnten Partei, nachdem Schüsse auf ihn abgegeben waren, erdolcht, worauf ihm die Ohren abgeschnitten wurden. Mehrere hier lebende Personen aus Ecuador wurden verhaftet.

Sokales.

— Dem „Schw. Merkur“ wird aus Wildbad geschrieben: Die hies. Kirchengemeinde hat seit langer Zeit behauptet, daß der Staat die Verpflichtung habe, eine neue evang. Kirche zu bauen, weil die bisherige Kirche zu klein sei. Finanzminister Kemmer hat im Jahr 1865 die Erweiterungspflicht zugegeben und von den Ständen die Mittel für einen Neubau verlangt. Die Forderung wurde aber abgelehnt und nachdem im vorigen Jahr die Forderung wieder neu geltend gemacht worden war, hat die Finanzverwaltung nach eingehender Untersuchung erklärt, daß sie die Baupflicht überhaupt nicht anerkenne. Hiergegen erhob die Kirchengemeinde Wildbad Klage, wurde aber unterm 12. Juni d. J. in erster Instanz vom Landgericht Stuttgart abgewiesen. Welches die Gründe sind, die zu diesem Urteil geführt haben, ist noch nicht bekannt geworden.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.
(Fort.) Nachdruck verboten.

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich seiner Brust bei diesem Berichte und gab Zeugnis von dem gewaltigen Schmerz, der sein Inneres durchstobte.

Auch Bender stand erschüttert, es war zu gräßlich, was er hier vor sich sah.

„Begreift Ihr nun, Fremder, die glühende Nachsucht, die gegen den Räuber meines Glücks in meinem Herzen flammt, die mir das Blut wie siedendes Blei durch die Adern jagt?“ fuhr jener fort.

„Ich begreife sie,“ entgegnete Vender ergriffen.

„Gut — so laßt mir Zeit, sie zu befriedigen und ich führe Euch dann hinab nach Dsola. Meines Bleibens ist ohnehin in diesen Bergen nicht länger.“

„Gehörst Du zu den Leuten des Pepo Tudi?“

„Ich gehörte dazu.“

„Und was willst Du thun? Pepo Tudi wird nicht ohne Schutz sein und jede Unbesonnenheit bringt Dich in seine Gewalt.“

„Keine Sorge! Wer gelitten hat, was ich leiden mußte, der fürchtet nichts mehr und am allerwenigsten den Tod, der mir bei meinem Vorhaben etwa bevorstehen könnte. Aber Pepo Tudi ist ganz allein in seinem Versteck, denn die Leute sind zu einer Unternehmung aus. Jetzt oder nie muß ich es wagen!“

Fritz Vender nahm seine Hand.

„Höre mich an,“ sagte er ernst. „Du hast mir Dein Vertrauen geschenkt, deshalb will ich Gleiches mit Gleichem vergelten. Pepo Tudi beherrscht eine Gefangene in seinem Versteck, der vielleicht die gleiche Gefahr droht, wie Deiner unglücklichen Braut.“

„Ich weiß,“ antwortete Philippo, „es ist die Komtesse Agliardi.“

„Ja und auch sie wird geliebt, wie Du geliebt hast,“ sagte Vender. „Die Gelegenheit ist günstig; hilf mir die Dame befreien und Du rächst Dich damit auf eine würdige Weise an Pepo Tudi! Laß nicht zum zweiten Male ein Verbrechen geschehen, dessen Ruchlosigkeit Deiner Braut den Dold in die Hand drückte und Dein Leben für immer vergiftete. Denke daran, daß Du wohl manches aus Deiner Vergangenheit zu fühlen hast! Hier ist eine Gelegenheit dazu! Und willst Du den Bann eines verfehmten Lebens von Dir abschütteln, die Eltern der Dame werden sich Dir dankbar erzeigen und Dir Gelegenheit dazu geben.“

„Es ist zu spät für mich zur Umkehr,“ entgegnete Philippo kopfschüttelnd. „Zwar will ich die Wege verlassen, die ich bisher gewandelt, aber nicht ein ruhiges, geordnetes Leben suche ich, sondern allein Vergessenheit, deshalb werde ich mich einschiffen, um — doch laßt Euch das nicht kümmern, Signor! Kommt, ich werde Euch helfen, die Geliebte zu befreien.“

Vender errötete heftig, als Philippo die junge Komtesse so unumwunden als seine Geliebte bezeichnete. Er hatte doch nur davon gesprochen, daß sie geliebt würde. Es war aber natürlich, daß der junge Mann dies sofort auf ihn bezog, denn er konnte sich jedenfalls nicht denken, daß ein ihr Fernstehender den verzweifelten Versuch zu ihrer Rettung unternehmen wollte.

Freilich liebte Vender das junge, berückend schöne Mädchen, obwohl er nur ein einziges Mal flüchtig mit ihr zusammengetroffen war; er hatte aber bis heute nie gewagt, sich diese Liebe einzugestehen, ihm, dem armen Forstgehilfen war ja doch nur beschieden, diese Liebe

entsagend in sein Herz zu verschließen: Sie war es aber gewesen, die ihn bewogen hatte, sich dem Marquis anzuschließen, um vielleicht zur Rettung der Geliebten, die gewiß längst nicht mehr an ihn dachte, beizutragen.

„Kommen Sie, Signor,“ sagte Philippo, „es gilt jetzt von Worten zu Thaten überzugehen!“

„Ich bin bereit,“ entgegnete Vender entschlossen und folgte dem Voranschreitenden.

VI.

In einer der Felsenhöhlen des Banditenlagers saß, das schöne Haupt sorgenschwer in die Hand gestützt, die junge Komtesse Agliardi. Dunkelbraunes, glänzendes Haar, über der Stirn ein wenig gelockt, rahmte ihr edelgeformtes Antlitz ein, dessen warmer Bronce-ton in den flüchtig geröteten Wangen ein reizendes Kolorit erhielt; die Lippen waren fein geschnitten und zeigten einen stolzen, aber keineswegs hochmütigen Zug, die Gestalt war schlank, ohne daß es ihr an einer feinen Rundung der einzelnen Formen fehlte.

Ueber das schöne leichtgebräunte Gesicht lag jetzt eine düstere Schwermut gebreitet und die großen von langen Wimpern beschatteten Augen hoben sich mit einem Ausdruck des Flehens und Vertrauens hinauf, wo sich über ihren oben offenen Kerker das Himmelsgewölbe als majestätische Decke sich wölbte.

Bald stand sie wieder auf und durchmaß das enge Felsengemach wie mit einem Entschluß kämpfend. Ihre Augen durchirrten wiederholt den kleinen Raum dessen hohe Wände, aus gewaltigen Felsmassen bestehend, drohend auf sie herabschauend — sie suchte ein Mittel der Flucht, oder einen Gegenstand der ihr Schutz gewähren könne gegen einen Besuch des Banditenhauptmannes, den sie stets fürchten mußte. Aber dieser hatte sorgfältig jede Waffe und jedes einer solchen ähnliche Gerät aus dem Kerker seiner schönen Gefangenen entfernt.

Die Komtesse fuhr plötzlich zusammen. Die Thür in ihrem Rücken hatte sich geöffnet.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

— Ein sehr gutes Mittel gegen Schlaflosigkeit soll Honig sein. Man nimmt regelmäßig vor dem Schlafengehen 2—3 Eßlöffel voll.

— (Beerenwein). In obstarmen Jahren wie z. B. das heurige, ist es für manchen keine geringe Sorge, sich seinen Bedarf an Getränk zu beschaffen, namentlich für solche, die einen größeren Haushalt, Gefinde, Tagelöhner zc. haben. Da das Obst in solchen Jahren zu teuer kommt und der Preis des echten Traubenweins ein zu hoher ist, so suchen sich viele mit Zibeben- oder Rosinenwein oder auch durch Kunstmost einen Ersatz zu schaffen. Daß man aber aus Beerenobst, wie Johannis-, Stachel- und Heidelbeeren einen viel besseren und gesünderen Wein oder Most bei richtiger Zubereitung herstellen kann, ist viel zu wenig bekannt. Dieses Beerenobst wird in den letzten Jahren immer mehr gewürdigt und man sagt sich, und nicht mit Unrecht, daß dies das Obst der Zukunft werden wird, denn

dieses Obst giebt es fast jedes Jahr. Um aus Beerenobst — es kommen da in erster Linie Johannis- und Stachelbeeren in Betracht — einen Wein oder Most herzustellen, muß man berücksichtigen, daß das Beerenobst einen hohen Grad von Säure besitzt, die durch ein entsprechendes Quantum Wasser verdünnt und der fehlende Zuckergehalt durch Beigabe von Zuckerlösung zu ersetzen ist. Nur dann, wenn alles in richtigem Verhältnis steht, wird ein kräftiges, gesundes Getränk erzielt. Für solche, welche der Sache näher treten wollen, diene nachstehendes Rezept, das seiner Einfachheit wegen vielen anderen vorzuziehen ist: Die Beeren werden gemahlen oder gut zerdrückt und der Brei gemessen. Hierauf wird reines Brunnenwasser erwärmt und guter Hut- oder Kristallzucker darin aufgelöst und zwar in dem Verhältnis, daß auf 3 Liter Wasser 1½ Pfund Zucker kommen. Mit diesem Zuckerwasser wird dann der Beerenbrei gemischt und zwar so, daß auf 1 Liter Brei 3 Liter Zuckerlösung kommen. Das Ganze kommt dann in ein gut gereinigtes Faß und muß, so lange die stürmische Gärung dauert, täglich 1—2mal tüchtig umgerührt und das Spundloch nach der stürmischen Gärung mit einem Sandsäckchen oder Gärspunden gut verschlossen werden. Im Okt. oder Nov. ist dann der Wein abzulassen und die Trester auszupressen. Je nachdem man den Wein stärker oder schwächer haben will, giebt man mehr oder weniger Zucker bei.

— Die ersten neuen Kartoffeln entsprechen in den seltensten Fällen den auf sie gesetzten Erwartungen, meist sind sie gar nicht mehlig. Um diese Beschaffenheit zu erreichen, darf man sie erst kurz vor dem Kochen schälen, nur flüchtig waschen und dann in kaltem, leicht gesalzenem Wasser ansetzen. Wenn die Kartoffeln halb weich sind, gießt man das erste Kochwasser ab und frisches siedendes Wasser darüber und kocht sie hierin beinahe gar. Darauf wird auch dieses Wasser abgegossen, ein kleiner Guß kaltes Wasser auf die Kartoffeln geschüttet und die Kartoffeln offen an eine kleine Herdstelle gestellt, bis der überschüssige Wassergehalt derselben verdampft ist. Während dieser Zeit muß man sie verschiedene Male umschütteln. So bereitete neue Kartoffeln erhalten ein treffliches Aussehen und einen guten Geschmack.

Bermischtes.

— Die „Selbenthat“ des exzentrischen Amerikaners Carlisle Graham, der die Niagarafälle in einer gepolsterten Tonne herunterfuhr, ist vielleicht noch Manchem erinnerlich, wenn sie auch schon 12 Jahre zurückliegt. Graham will nun diese gefährliche Reise wiederholen. Die Tonne, die er zu diesem Zweck benützt, hat ein Gewicht von 70 kg, eine Länge von 1,25 m und ihr größter Durchmesser beträgt 0,58 m. Als der kühne Bergnigungsreisende im Jahre 1889 „landete“, war er halb tot. Man konnte die Tonne kaum wiederfinden, die mehrere hundert Meter tiefer als der Fall an die Oberfläche gekommen war, Graham war mehr als eine Stunde in sein enges Gefängnis eingeschlossen.

— (Wie sich Bester Aristokraten amü-
sieren.) Kürzlich konnte man in den
Straßen Pests eine ganz eigenartige
nächtliche Szene beobachten. Der Ober-
stadthauptmann Herr v. Rudnay in höchst-
eigener Person, ferner mehrere männliche
und — weibliche Mitglieder des höchsten
ungarischen Adels und eine Schar von
Konstablern unternahm eine allgemeine
Razzia auf Falschspieler, Fehler, Zuhälter
und Dirnen! Nach langem Herumsuchen
in den abseits gelegenen, vercuften
Straßen der Hauptstadt wurde endlich
um 3 Uhr morgens die Neugierde und
das Verlangen der vornehmen Gesell-
schaft nach einer „Hez“ befriedigt, indem
sie in einer Spelunke eine aus 17 ver-

dächtigen Personen bestehende Gesellschaft
bei dem Hazardspiel „Meine Tante . . .
deine Tante“ auf frischer That ertappt
wurde. Mit einer wahren Wonne stürz-
ten sich nicht nur die Konstabler, sondern
auch die hochgeborenen Teilnehmer an
dieser nächtlichen Exkursion auf die er-
wischten Spieler, von denen die meisten
als notorisch bekannte Verbrecher gleich-
dingfest gemacht wurden. Der noblen
Gesellschaft des Herrn v. Rudnay machte
es auch „viel Spaß“, sich mit den auf
der Straße zur Ausweisleistung ange-
haltenen Zuhältern und Dirnen in Ge-
spräche einzulassen und dadurch das mo-
ralische und physische Großstadtelend an
Ort und Stelle zu „studieren“, natürlich

aus — „Hez“. Die vornehmen Damen,
die „mit von der Partie waren“, trugen
natürlich Männerkleidung, nämlich Jackets
Pumphosen und darüber lauge Regen-
mäntel. Pistolen und Lotschläger bilde-
ten die Bewaffnung des „zivilen“ Teiles
der polizeilichen Expedition. Als es Tag
wurde, ging die Razzia-Gesellschaft aus-
einander, nachdem die hochgeborenen
Gäste ihren verbindlichsten Dank Herrn
v. Rudnay für seine „liebenswürdige
Einladung“ abgestattet hatten. Dieser
neueste „Sport“ unserer Aristokraten
scheint sehr gefallen zu haben und dürfte
wohl bald Mode werden.

W i l d b a d.

Nachstehende

ortspolizeiliche Vorschriften

betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt
Wildbad mit der Parzelle Windhof,
wird hiemit der Einwohnerschaft in Erinnerung gebracht.

Verfehlungen hiegegen werden unnachlässig bestraft.

Den 15. Mai 1901.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Auf Grund des Art. 15 Ziff. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespoli-
zeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wurden für die Stadt Wildbad mit der
Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 1. Oktober jeden Jahres sind
sämtliche durchreisenden Fremden (Badgäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Ber-
gnügnungsreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Ent-
geld oder unentgeltliche Wohnung nehmen), durch den Wohnungsgeber bei dem
Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr
bezüglich aller während des vorangegangenen Tages oder während der Nacht an-
gekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschul-
theißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer
Farbe; für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Frem-
den von roter Farbe und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche
leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrecht-
lich verantwortlich.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Leopoldstr. 6.

neben Gasthof zum „Geiß“.

Paul Denzel,

Aussteuer- und Wäsche-Geschäft,
Teppich- und Linoleum-Lager.
Pforzheim.

Zahn-Artelier

VON J. Klausner, Neuenbürg

Unterzeichneter empfiehlt sich in der
Behandlung kranker Zähne. Einziehen
einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad: jeden
Montag u. Donnerstag Nachm.
im Hause des Herrn Kürschner Kometsch
Hauptstr. No. 134.

Zul. Klausner, Zahntechniker.

- Schinken-,
- Shoner-,
- Zungen-,
- Cervelat-,
- Schinken-,
- Knack-,
- Braunschweiger-,
- Sardellen-,
- Saiten-,
- Göttinger- etc.

Wurst

empfehlts stets frisch

Adolf Blumenthal.

Sodawasser
div. Limonaden
Leinacher Wasser
Gerolsteiner Schloß-
brunnen (Patent-Verschluß)

empfehlts stets frisch

Fritz Wurster
Calmbach.

Empfehle

Weiß- und farbige Herrn- und
Damenhemden, Unterhosen,
Bettjaden, Schürzen wollene und
baumwollene Kleiderstoffe, Un-
terrockstoffe, Schurzzeugen,
Bettbarchent und Bettzeugen,
Baumwollene Flanelle habe im Aus-
verkauf.

G. Riexinger.

Frisch gebrannt

Kaffee

von 1 Mk. an, in feinschmeckender Ware,
ebenso rohen in allen Preislagen empfehlts

D. Treiber.
König-Karlstraße.

Stottern heilt dauernd die **C. Denhardt'sche** Anstalt in **Stuttgart**, Rothenwaldstr. 19. Honorar nach Heilung. Prospekte mit Abhandlung gratis.

Empfehle meine farbigen baumwollenen und halbleinenen Tischzeuge abgepaßt und am Stück, garantiert waschacht, besonders geeignet für Wirtschaftsgedecke bestens.

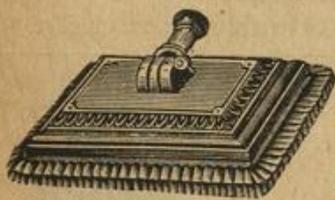
Arbeiterhemden

aus Baumwollflanell, von eigenen Stücken angefertigt, keine Fabrikconfektion sondern gute Näharbeit à Mt. 2.-, 2.40, 2.50, 2.60 per Stück.

Philipp Bosch, Wildbad.

Die Bürstenfabrik von **Fr. Genthner in Calmbach**

fabriziert als Spezialität



Parketbürsten

ebenfalls sind alle sonstigen Bürsten- und Pinselwaren in nur guten Qualitäten vorrätig.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 279 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds : 258
Dividende im Jahre 1901: "29 bis "128% der Jahres-Normalprämie
— je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Wildbad:

Bankdirektor Bätzner

Schuhwaren-Geschäft Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Löhner und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.
Reparaturen rasch und billig.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Telephon No. 33

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wipfret in Wildbad.

Note

Gräubchen

sind jeden Tag frisch vom Garten zu haben bei

D. Treiber,

96 König-Karlstr. 96 im Laden.

Frische

Süßrahm-Tafelbutter

empfehlen

A. Blumenthal,

Delikatessegeschäft, Hauptstr. 110.

Ferner eingetroffen:

frische Ochsenzungen

sowie

Ia Matjes-Heringe

D. D.

Petroleum

per Liter 23 Pfg. bei

G. Lindenberger.



Empfehle mein großes Lager in Bürsten- und Pinselwaren, Kleiderbürsten von 40 Pfg. an, Lampen- u. Gläserbürsten, Maler- und Gipserpinsel, Staub- und Handbesen, Strupfer von 20 Pfg. an, Wischbürsten, Pferdebürsten, Teppichbesen

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Treiber,
König-Karlstr.

E. Emmenthaler,
" Kräuter- und
" Limburger-
empfehlen billigst

Käse

D. Treiber
König-Karlstraße.

Königl. Theater.

Direktion: Intendantat Peter Liebig.

Montag den 22. Juli 1901

Duendarten ungiltig

Benefiz für Herrn Oberregisseur **Albert**

Der Hochzeitstag

Schwank in 4 Aufzügen von W. Wolters und Königsbrun-Schau.

Dienstag den 23. Juli

Cyprienne.

Luftspiel in 3 Aufzügen von B. Carbon und E. de Najac. Bühnenbearbeitung v. **D. Blumenthal.**

